



Immer wieder faszinierend zu beobachten: Hier eine Häsin der Rasse Deutsche Riesen, gelb, beim Säugen von sechs Jungtieren im Alter von zehn Wochen.

FOTO: JOHANNES RENNINGHOFF

Wissen praktisch angewendet

Erfahrungen über das Säugen und die Entwicklung der Jungtiere

Aus dem Fachbuch „Das große Buch vom Kaninchen“ von Wolfgang Schlolaut, 2003 in dritter Auflage im DLG-Verlag erschienen, ist bekannt, dass die Milchmenge einer Häsin von der Nährstoffversorgung und von der Zahl der Jungtiere bestimmt wird. Auch die Milchleistung steigt mit der Zahl von bis zu sechs Jungtieren pro Wurf. Ob sich jedoch die Häufigkeit des Säugens, also das tägliche Säugen über die dritte bis vierte Woche hinaus, ebenfalls aus der Zahl der Jungtiere ergibt, ist nicht beschrieben. Auch wird ausgeführt, dass eine über sechs Wochen hinausgehende Säugezeit keine Vorteile bringt. Dies soll sogar schon ab der vierten Lebenswoche bei ausrei-

chender und qualitativ hochwertiger Fütterung gegeben sein.

Praxis-Check einer verlängerten Säugezeit

Die Riesenkaninchenzucht betreffend habe ich jedoch festgestellt, dass eine verlängerte Säugezeit sehr wohl einen signifikant positiven Einfluss auf die Entwicklung der Jungtiere hat. Gerade bei den Riesenkaninchen kommt es auf die Förderung von Körpermasse und Länge besonders an. Die Tiere erreichen in der Regel ein höheres Endgewicht, haben eine bessere Körperform und einen anderen Rahmen als die anderen

Rassen. Jungtiere, die früher – also ab einem Alter von fünf Wochen – nicht mehr zum Säugen gelassen wurden, waren trotz guter Fütterung nicht mit der Qualität der Geschwistertiere vergleichbar. Ein befreundeter Riesenkaninchenzüchter hat in einem Experiment einen Achterwurf nach 28 Tagen abgesetzt. Das Ergebnis war, dass die Jungtiere danach ungefähr zehn Wochen in ihrer Entwicklung „stehen geblieben“ sind, so seine Aussage. Gemeint ist, dass sich die Tiere in der Entwicklung sehr schwergetan haben. Anzumerken ist, dass bei diesem Test alle Jungtiere überlebt haben.

In einigen Versuchen in der eigenen Zucht hat sich gezeigt, dass auch die

Säugezeiten in den weiteren Säuge-
wochen relativ konstant blieben. Die
Muttermilch leistet einen erkennbaren
und vermutlich auch wichtigen Beitrag
in der Aufzucht. Das Verhalten der Jung-
tiere unterstreicht diese Feststellungen
sichtbar. Solange eine Häsin in den ers-
ten Sekunden, nachdem sie in den Stall
zu ihren Jungen gesetzt wird, signali-
siert, ihre Nachzucht tatsächlich zu
säugen, sind die Jungtiere richtiggehend
wild, begierig und geben alles für einen
guten Platz an den Zitzen. Dieses Verhal-
ten setzt sich fort bis zum Ende der
Säugeperiode. Wenn es von den Beob-
achtungen her Sinn ergibt und es die
Gesamtumstände zulassen, also die
Häsin zum Beispiel nicht direkt wieder
belegt wird, lasse ich das Säugen in der
14. oder 15. Säugewoche ausklingen
(siehe Tabellen).

Auch die Häsin gewöhnt sich sehr
schnell an diese Verfahrensweise. Schon
wenn man als Züchter zum immer glei-
chen Zeitpunkt an den Stall herantritt,
wissen die Muttertiere genau, was nun
folgt. Sie warten förmlich darauf, in den
Stall der Jungtiere gesetzt zu werden.
Dort begibt sich die Häsin dann sehr
schnell und stets an denselben Platz zum
Säugen. Wichtig ist die Feststellung, dass
die Häsin ihre Nachzucht freiwillig trin-
ken lässt. Wenn sie nicht dazu bereit ist,
weicht sie den Versuchen ihrer Nach-
zucht immer wieder aus. Dann sollte
man sie sehr zeitnah wieder aus dem
Stall nehmen, damit sie nicht weiter
bedrängt wird.

Zu berücksichtigen ist, dass man die
Stallboxen während der Säugeperiode
nicht wechselt. Das habe ich in der Ver-
gangenheit zweimal gemacht, um den
Jungtieren eine noch größere Auslauf-
fläche zur Verfügung zu stellen – und es
ging schief. Die Muttertiere haben die
Jungtiere im Alter von damals circa acht
Wochen nicht mehr zum Säugen gelas-
sen. Offensichtlich waren sie angesichts
der veränderten Rahmenbedingungen
irritiert. Auch weitere Versuche an ande-
ren Tagen führten nicht zum Erfolg.
Deshalb ist es empfehlenswert, die Tiere
gleich in entsprechend großen Boxen,
zum Beispiel mit einer Durchgangsmög-
lichkeit zu weiteren Boxen, zu halten. Ist

der Platz insgesamt bei einem größeren
Wurf nicht ausreichend, können natür-
lich einzelne Jungtiere auch schon frü-
her abgesetzt werden. Das gilt zum Bei-
spiel für etwas fehlerbehaftete Tiere, die
für eine Schau oder die weitere Zucht
nicht oder weniger infrage kommen. So
werden potenzielle Ausstellungstiere
zusätzlich gefördert.

Auch war zu beobachten, dass die Jung-
tiere in der Regel sofort nach dem Säü-
gen frisches Grünfutter fraßen, obwohl
ausreichend Strukturfutter, Kräuter,
Heu, Möhren und Runkeln (Rüben) ad
libitum zur Verfügung standen. Bietet
man den Tieren also etwas Schmack-
haftes direkt nach dem Säugen an, wird
dies sofort und sehr gern gefressen. Es
ist anzunehmen, dass auch dies der Ent-
wicklung zugutekommt. Weiterhin
spricht dies aus meiner Sicht für die
Bedeutung des Grünfutters. Als Züchter
versucht man ja stets, diese Entwick-
lungsprozesse zu optimieren. Zudem
konnte ich beobachten, dass auch die
Häsinnen, die ihre Jungtiere gerade ge-
säugt hatten und wieder in ihre Box
zurückgesetzt wurden, regelmäßig un-
mittelbar oder nach sehr kurzer Zeit
Wasser und Futter in größeren Mengen
zu sich nahmen – und das, obwohl ihnen
dies auch vorher schon zur Verfügung
gestanden hatte. Es scheint also sofort
Bedarf zu bestehen, das „Abgegebene“
wieder auszugleichen.

Praxis-Check: Milchleistung

Mit großem Interesse habe ich den Arti-
kel „Milchleistung von Häsinnen – was
ist zu beachten?“ von Prof. i. R. Dr. Stef-
fen Hoy, erschienen in der Kaninchen-
zeitung 5|2021, gelesen, in dem auch über
eine aktuelle Studie berichtet wurde.
Dr. Wolfgang Scholaut (†) berichtet in
einem anderen, ebenfalls sehr interes-
santen Artikel über „Folgenschwere
Irrtümer“, erschienen in der Kaninchen-
zeitung 8|2021. Als Züchter bleibt aller-
dings für mich die Frage offen, inwieweit
sich das artgemäße Verhalten der Wild-
kaninchen tatsächlich auf Hauskanin-
chen und hier insbesondere auf Vertreter
der großen Rassen übertragen lässt.

Zwei Aussagen gehen für mich dazu
beispielsweise nicht konform:

- „*Artgemäß beendet die Wildkanin-
chenhäsin ab drei Wochen nach der
Geburt das tägliche überwiegend
einmalige Säugen, das jeweils weni-
ger als zehn Minuten dauert und der
einzige Kontakt der Häsin mit den
Jungtieren ist.*“ (Dr. Wolfgang Schlo-
laut, a. a. O., S. 38)
- „*Die Nahrung des Wildkaninchens
ist hinsichtlich ihres Eiweiß- und
Energiegehalts kein Maßstab für die
Ernährung von Hauskaninchen mit
größerer Körpermasse.*“ (Dr. Wolf-
gang Scholaut, a. a. O., S. 39)

Unter Punkt 1 wird das artgerechte Ver-
halten eines Wildkaninchens zum Ver-
gleich herangezogen. Unter Punkt 2 wird
dieser Vergleich abgelehnt – wenn auch
in einem anderen Zusammenhang.
Bei den im genannten Beitrag auf Seite
39 erwähnten Rassevergleichsprüfungen
der Deutschen Landwirtschafts-Gesell-
schaft würde mich interessieren, wie
hoch der Anteil an Riesenkaninchen war.
Außerdem schließe ich bezüglich der
Mortalitätsrate darauf, dass die Jungtie-
re in den Versuchen tatsächlich bis zur
zwölften Woche bei der Mutterhäsin
verblieben sind – mit den bekannten
Nachteilen der Aufnahme von Futter,
das für die Häsin bestimmt ist, und des
Kontaktes der Jungtiere mit den Aus-
scheidungen der Häsin. Insofern dürfen
hier keine falschen Schlussfolgerungen
gezogen werden.

Bezüglich der grafischen Darstellung mit
Erläuterungen der Laktationskurve in
Abhängigkeit von der Nährstoffversor-
gung auf Seite 38 des Artikels wird deut-
lich, dass die Fütterung ad libitum mit
Kraftfutter entscheidend ist. In dem
angegebenen Vergleichsbeispiel wurde
jedoch bei gleichzeitiger Fütterung von
Futtermöhlen und Heu das Kraftfutter auf
80 g rationiert.

Aus der Praxis für die Riesenkaninchen-
zucht kann ich sagen, dass eine säugen-
de Häsin mindestens 330 g Kraftfutter
täglich frisst (Pellets für Riesenkanin-
chen mit sehr hohem Energiegehalt)
plus Heu und weiteres Futter (Grün-
futter) zur freien Aufnahme. Hier gibt
es dann erfahrungsgemäß individuelle ▶

Tabelle 1. Häsin A mit sechs Jungtieren

	Säugezeit in Minuten						
	1. Tag	2. Tag	3. Tag	4. Tag	5. Tag	6. Tag	7. Tag
5. Säuge-woche	2.23	2.28	2.24	2.31	2.25	2.23	2.27
6. Säuge-woche	2.30	2.34	2.29	2.36	2.30	2.27	3.04
7. Säuge-woche	2.18	2.29	2.37	2.26	2.22	2.41	2.17
8. Säuge-woche	2.28	2.20	2.27	2.14	2.25	2.12	2.23
9. Säuge-woche	1.52	nicht gesäugt	2.43	2.22	2.22	2.10	2.40
10. Säuge-woche	2.12	2.02	nicht gesäugt	2.12	2.31	1.57	2.15
11. Säuge-woche	2.26	nicht gesäugt	2.40	2.31	nicht gesäugt	2.36	2.28
12. Säuge-woche	nicht gesäugt	2.39	2.42	2.26	2.36	2.34	nicht gesäugt
13. Säuge-woche*	2.46	2.43	2.40	nicht gesäugt	2.48	nicht gesäugt	2.42
14. Säuge-woche*	2.31	nicht gesäugt	2.42	nicht gesäugt	4.23	nicht gesäugt	2.26

* Ab der 13. Säugewoche hatte diese Häsin nur noch drei Jungtiere zum Säugen. Drei junge Rammler aus diesem Wurf wurden zu Beginn der Woche abgesetzt.

Diese und die nachfolgenden Tabellen zeigen beispielhaft die Säugezeiten ab der gemessenen fünften Säugewoche. Die Säugezeiten bleiben auch in den weiteren Säugewochen relativ konstant. Es gibt in der 14. Säugewoche sogar noch eine vergleichsweise lange Säugezeit von 4.23 Minuten. An den Beispielen A und C werden auch individuelle Unterschiede deutlich. Während Häsin A schon häufiger nicht trinken ließ, war dies bei Häsin C eher selten. Ob die Anzahl der Jungtiere hier eine Rolle spielen könnte, möchte ich gern mit einem weiteren Versuch mit beiden Häsinnen überprüfen. Die Säugezeiten von häufig weit über zwei Minuten bei den immer größer werdenden Jungtieren sind sicherlich auch bemerkenswert.

Unterschiede. Von daher wären umfangreiche Versuche mit einer entsprechend hohen Wurfzahl interessant. Dabei sollte der Frage nachgegangen werden, welche Unterschiede sich ergeben, wenn einerseits ausschließlich Kraftfutter ad libitum gefüttert wird und diese Form der Fütterung andererseits durch schmackhaftes Grünfutter des ersten Schnitts mit hohem Energiegehalt (mit viel Löwenzahn, Klee etc.) ergänzt wird. Nach meinen Beobachtungen lassen sich mit Letzterem die weitaus besten Entwicklungen der Nachzucht erreichen – in Kombination mit verlängerten Säugezeiten. Zudem kann ich sagen, dass es zu einer insgesamt erhöhten Futteraufnahme kommt, wenn Kraftfutter in Kombination mit Grünfutter plus weiteren Futterangeboten gereicht wird. Die Tiere können dann nach individuellen Vorlieben entscheiden. Diesbezüglich sind zuweilen große Unterschiede festzustellen. Setzt man die Säugezeiten in Bezug zur Milchleistung, so ist diese in den Folgewochen nach der vierten Säugewoche weiterhin relativ konstant. Außerdem würde ich annehmen, dass ältere Jungtiere in einer kürzeren Zeit insgesamt mehr Milch beim Säugen aufnehmen, als dies in den ersten Säugewochen der Fall ist.

Als Riesenkaninchenzüchter, der das Säugen der Jungtiere durch das Muttertier ab dem Zeitpunkt überwacht, sobald die Jungen das Nest verlassen und selbstständig fressen, habe ich zudem nun schon zum wiederholten Male Folgendes festgestellt: Häsinnen, die sechs Junge und mehr haben, ließen ihre Jungen täglich, bis in die neunte beziehungsweise zehnte Woche trinken, während in diesem Jahr zwei andere Häsinnen, die – bedingt durch Todesfälle in der kalten Jahreszeit durch Erfrierungen direkt beim Wurfakt oder unmittelbar danach – nur zwei Jungtiere aufgezogen haben, schon nach drei bis vier Wochen nur noch jeden zweiten Tag säugten und schon in der fünften beziehungsweise sechsten Säugewoche das Säugen nicht mehr zuließen. Die Häsinnen waren zu dem Zeitpunkt 25 beziehungsweise 19 Monate alt und zogen jeweils ihren vierten beziehungsweise dritten Wurf groß,

waren also insofern vergleichbar. Die Muttertiere wurden regelmäßig zum etwa gleichen Zeitpunkt zu den Jungtieren gelassen. Die Fütterung der Tiere war identisch. Auch wurde geprüft und berücksichtigt, ob die Häsin ihre Jungen bevorzugt morgens oder abends trinken ließ. Die Tiere waren nicht wieder belegt. Diese Bedingungen waren also ebenfalls gleich. Ich hatte diese Beobachtung in den vergangenen Jahren schon einmal machen können, doch leider habe ich mir damals speziell dazu keine Notizen gemacht, sodass ich über genaue Zahlen hierzu keine Aussage machen kann. Dieses Mal wollte ich jedoch der Frage nachgehen, ob sich die Nachzucht beider Häsinnen mit jeweils nur zwei Jungtieren von den anderen beiden Häsinnen im Gewicht unterscheidet oder ob sonstige Auffälligkeiten hinsichtlich der Konstitution festzustellen sind. Allgemein wird in Züchterkreisen des Öfteren gesagt, dass bei nur sehr wenigen Jungtieren diese vergleichsweise viel Milch erhalten und insofern schwerer werden. Das hat sich bei meinen Messungen der Gewichte, die ich regelmäßig während der Säugeperiode bis zur zwölften Woche durchgeführt habe, nicht bestätigt. Die Gewichtsentwicklung war bei den Würfen über die gesamte Säugezeit durchweg annähernd gleich. Es gab bei den Jungtieren Gewichtsunterschiede von durchschnittlich zehn bis zwölf Gramm. Lediglich bei einem etwas schwächeren Jungtier waren es 42 g. Drei Tiere beim einen und vier beim anderen Wurf der größeren Würfe waren sogar etwas schwerer als die Jungtiere der Häsinnen mit nur zwei Jungen, aber alles marginal. Im Alter von vier Monaten stellte sich die Situation bezüglich der Gewichte der Jungtiere wie folgt dar: Das anfangs etwas schwächere Jungtier aus dem Sechserwurf war 50 beziehungsweise 35 g leichter als die beiden Jungtiere aus dem Zweierwurf; alle anderen Jungtiere waren schwerer, mit einem Gewichtsunterschied von bis zu 400 g. In diesem Fall war also auch die weitere Entwicklung der Jungtiere aus dem Sechserwurf bis auf diese eine Ausnahme deutlich besser als die aus dem Zweierwurf. ▶

Tabelle 2. Häsin C mit vier Jungtieren

	Säugezeit in Minuten						
	1. Tag	2. Tag	3. Tag	4. Tag	5. Tag	6. Tag	7. Tag
5. Säuge-woche	nicht gemessen	2.31	2.37	2.42	3.03	2.36	2.34
6. Säuge-woche	3.02	2.48	2.20	2.36	2.24	2.44	2.32
7. Säuge-woche	2.28	nicht gesäugt	3.18	3.27	3.29	2.21	2.14
8. Säuge-woche	3.00	2.22	2.19	nicht gesäugt	2.17	2.39	2.30
9. Säuge-woche	nicht gesäugt	2.19	2.07	2.09	2.00	1.57	2.02
10. Säuge-woche	2.12	2.27	2.25	2.09	2.13	2.07	2.42
11. Säuge-woche	2.56	2.01	2.28	2.33	2.46	nicht gesäugt	3.13
12. Säuge-woche	2.43	nicht gesäugt	2.21	0.24	2.51	1.59	2.02
13. Säuge-woche	2.39	1.47	2.02	1.50	2.01	2.15	2.07
14. Säuge-woche	2.29	2.14	2.46	1.58	2.35	3.08	2.24
15. Säuge-woche*	*	2.11	*	*	1.41	*	*

* Bei Häsin C ließ ich die Säugeperiode in der 15. Säugewoche ausklingen. An diesen Tagen wurde die Häsin nicht zum Säugen in die Box der Jungtiere gesetzt. Erfahrungsgemäß entwickeln sich die Jungtiere besonders gut, wenn ihnen auch frisches Grünfutter zur Verfügung steht. Insofern war dies einer der wichtigsten Würfe der Zuchtsaison mit Blick auf die Schauen.

Auch wenn die Häsin hin und wieder einmal nicht trinken lässt – oder wie in der zwölften Säugewoche im Ausnahmefall nur 0.24 Minuten lang –, können die Jungtiere in diesem Alter noch von der Muttermilch profitieren.

Tabelle 3. Häsin D mit zwei Jungtieren

	Säugezeit in Minuten						
	1. Tag	2. Tag	3. Tag	4. Tag	5. Tag	6. Tag	7. Tag
3. Säuge-woche	nicht gemessen	nicht gemessen	nicht gemessen	4.29	3.26	3.44	3.48
4. Säuge-woche	4.54	3.15	3.14	3.08	3.39	2.50	4.39
5. Säuge-woche	2.49	3.35	3.38	3.47	4.52	3.25	3.49
6. Säuge-woche	3.21	3.12	2.59	3.14	5.54	2.52	2.58
7. Säuge-woche	3.04	2.46	3.01	3.13	3.58	3.18	3.46
8. Säuge-woche	3.03	3.33	2.38	2.44	*	3.11	*
9. Säuge-woche	2.41	*	3.06	*	*	2.49	*

* An diesen Tagen wurde die Häsin nicht mehr zum Säugen in die Box zu den Jungtieren gesetzt.

Hier handelte es sich um eine dreijährige Riesenkaninchen-Häsin. Fünf Jungtiere wurden tot geboren beziehungsweise starben unmittelbar nach der Geburt. Die Häsin galt eigentlich als erfahren. Es war das erste Mal, dass es zu einem solchen Fehlwurf kam. Die beiden verbliebenen Jungtiere entwickelten sich prächtig. Die Säugezeiten wurden in diesem Fall schon ab dem vierten Tag der dritten Lebenswoche gemessen. Sie waren erkennbar länger als bei den anderen Häsinnen; durchschnittlich über drei Minuten, in zwei Ausnahmefällen sogar annähernd fünf beziehungsweise sechs Minuten. In diesem Fall wurde das Säugen wegen urlaubsbedingter Abwesenheit, beginnend ab der achten Säugewoche, schrittweise reduziert und nach der neunten Säugewoche beendet, indem die Häsin nicht mehr zum Säugen in die Box der Jungtiere gesetzt wurde. Außerdem hatte die Häsin so noch einige Wochen Zuchttruhe, bevor sie dann in der nächsten Zucht-saison wieder eingesetzt wurde.

Eine weitere Frage, die sich mir nun stellte, lautete, ob ein Zusammenhang in dem oben beschriebenen unterschiedlichen Säugeverhalten besteht. Könnte es sein, dass bei einer niedrigen Anzahl von Jungtieren die Milchproduktion nur so schwach angeregt wird, dass schon zu einem früheren Zeitpunkt nur noch in geringerem Maße Milch zur Verfügung steht und dies Einfluss auf die Häufigkeit des Säugens hat? Oder gibt es andere Ursachen und Erklärungen?

Praxis-Check: Säugezeiten

Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang auch die Säugezeiten. Zu erwähnen ist, dass das Säugen immer unmittelbar vor dem Füttern stattfand.

- **Häsin A** mit sechs Jungtieren säugte ihre Jungen bis zum Ende der achten Säugewoche täglich. Die Säugezeiten lagen zwischen 2.14 und 3.04 Minuten. Erst am zweiten Tag in der neunten Säugewoche ließ sie die Jungen zum ersten Mal nicht trinken, dies wiederholte sich in den Folgewochen vermehrt. Die Säugezeiten blieben jedoch bis zur 14. Säugewoche weitestgehend konstant, in der es sogar einmal eine äußerst bemerkenswerte Säugezeit von 4.23 Minuten gab. Nach dem ersten Säugen in der 13. Säuge-woche wurden drei Rammler aus dem Wurf abgesetzt und die verbleibenden drei Häsinnen weiter gesäugt. Die verlängerte Säugezeit für die Häsinnen in der 13. und 14. Säugewoche hat sich jedoch im Gewicht nicht signifikant bemerkbar gemacht. Auch in den Folgewochen bis zur 16. Lebenswoche war kein direkter Unterschied beziehungsweise Vorteil durch das Säugen erkennbar. Dennoch glaube ich, dass die Tiere davon profitieren, da die Muttermilch alle Nährstoffe bereithält, die die Jungtiere brauchen.
- **Häsin B** säugte ihre ebenfalls sechs Jungtiere bis in die neunte Säuge-woche täglich mit Säugezeiten zwischen 1.52 und 2.29 Minuten. In der zehnten Säugewoche säugte sie viermal mit Säugezeiten zwischen 1.41 und 2.12 Minuten, in der elften Säuge-

woche sechsmal mit Säugezeiten zwischen 1.52 und 2.26 Minuten.

- **Häsin C** mit vier Jungtieren unterbrach das tägliche Säugen erstmal schon am zweiten Tag der siebten Säugewoche. Sie hatte bis zum Beginn der achten Säugewoche des Öfftens Säugezeiten von 3.00 Minuten und mehr. Auch bei ihr blieben in den Folgewochen die Säugezeiten weitestgehend konstant. Bemerkenswert ist, dass es selbst in der 13. und 14. Säugewoche zu keinen „Säuge-Ausfallzeiten“ kam. In der 15. Säugewoche wurde das Säugen dann schrittweise reduziert und die Häsin nur noch in größeren Abständen zum Säugen zu den Jungtieren gesetzt.
- In einem anderen Beispiel mit einer dreijährigen **Häsin D** mit leider nur zwei Jungtieren hielt ich die Säugezeiten bis zur neunten Woche fest. Ein Vergleich mit den anderen Häsinnen zeigt, dass in diesem Fall die Säugezeiten deutlich länger waren (**siehe Tabelle**). Zweimal erreichten sie sogar bis annähernd 5.00 oder sogar 6.00 Minuten. Das kann einerseits an der geringen Anzahl der Jungtiere liegen, andererseits aber die These unterstützen, dass ältere Häsinnen eine größere Säugeleistung haben. Urlaubsbedingt reduzierte ich das Säugen, beginnend in der achten Woche, bis zu meiner Abwesenheit bis zum Ende der neunten Woche und ließ die Häsin nicht mehr jeden Tag zu den Jungtieren.

Die Säugezeiten wichen in diesen Versuchen also auch in den späteren Säugewochen bis auf vereinzelte, auch größere Ausschläge, nicht wesentlich voneinander ab. Die Entwicklung der Jungtiere war gut und ohne jegliche Probleme mit irgendwelchen Verdauungsstörungen. Die Gewichtszunahme lag teilweise bei 500 g innerhalb von zwei Wochen, in mehreren Fällen bei durchschnittlich 600 g, bei einem Tier im Alter von vier Monaten sogar bei 780 g. Das ist enorm. Die Tiere machten einen gesunden und lebhaften Eindruck – und das ist das Entscheidende. Die Gewichtszunahme ist nur ein Kriterium, die Entwicklung des Fells und die Leb-

haftigkeit sind beispielsweise weitere Indizien für ein gesundes Aufwachsen der Jungtiere.

Das Absetzen

Ein wichtiger Aspekt beim Absetzen der Jungtiere ist meiner Meinung nach, dass dies nicht auf einmal, sondern schrittweise geschieht, sofern die Häsin das Säugen nicht von sich aus abrupt abbricht. Das bedeutet: Sobald man merkt, dass die Häsin die Jungtiere nicht mehr täglich säugt, versucht man es jeden zweiten und dann jeden dritten und eventuell noch vierten Tag. So kann sich das Verdauungssystem der Jungtiere anpassen. Ich selbst verfare so mit den Zweitwürfen bei den Riesenkaninchen bis zur zwölften Woche – wenn die Häsin nicht wieder belegt wird und ihre Jungtiere gut säugt, auch darüber hinaus. Im Großen und Ganzen kann ich zudem festhalten, dass die Zweitwürfe regelmäßig eine bessere Entwicklung nehmen als die Erstwürfe. Ein Faktor ist sicherlich, dass bei den Erstwürfen, wie oben erläutert, noch kein frisches Wiesenfutter zur Verfügung steht. Ein weiterer Faktor ist, dass die Häsinnen nach sechs Wochen Säugezeit wieder belegt werden und das Säugen der Jungtiere dann schon sehr viel früher einstellen. Diese frühe Wiederbelegung der Häsinnen ist in der Riesenkaninchenzucht in einer Zuchtsaison wichtig, wenn die Zweitwürfe noch für die Schauen genutzt werden sollen.

Praxis-Check: Probleme des Gesäuges

Probleme mit den Zitzen aufgrund des fortgeschrittenen Alters der trinkenden Jungtiere sind bislang nicht aufgetreten. Aufgrund der Trennung der Häsin von den Jungtieren und des kontrollierten Säugens werden die Zitzen nur für diesen Moment einmal am Tag in Anspruch genommen und können ansonsten offensichtlich ausreichend regenerieren. Werden die Jungtiere bei den Häsinnen belassen und wird die Häsin immer ein-

mal wieder bedrängt, ist natürlich auch das immer wiederkehrende Wegspringen der Häsin für die Zitzen sehr belastend.

Resümee

Als Rassekaninchenzüchter kann man lediglich auf die Feststellungen in der eigenen Zucht zurückgreifen oder durch den Erfahrungsaustausch in persönlichen Gesprächen oder durch Fachberichte Erkenntnisse gewinnen. Weitere Daten auf breiterer Basis wären hilfreich. Nach meinen Erfahrungen erscheint es mir in der Riesenkaninchenzucht sinnvoll, in Abhängigkeit vom Verhalten der jeweiligen Häsin das Säugen für die Jungtiere bis in die zwölfte Woche durchweg zu ermöglichen – mitunter sogar noch länger, sofern die Häsin dies zulässt. Das ist individuell unterschiedlich. Danach kann ein schrittweises Reduzieren eingeleitet werden.

Die gezielte Zuchtsteuerung, bei der die Häsinnen verstärkt zu denselben Zeitpunkten belegt werden und entsprechend Jungtiere untergelegt werden können, ist für die eigene Zucht auf jeden Fall gewinnbringend. So können mehr Tiere ohne Qualitätsverlust aufgezogen werden.

Ein weiterer Aspekt, den ich noch erwähnen möchte, ist folgendes Praxisbeispiel. Bei einem Wurf mit sieben Jungtieren war ein Jungrammler dabei, der anfangs in der Gesamtentwicklung erkennbar zurückblieb. Da er jedoch im Grunde gute Ansätze in den Positionen zeigte, verblieb er weiter in der Zucht und wurde genau beobachtet. Sein Fressverhalten und die Gewichtsentwicklung waren ausgesprochen gut. Im Alter von fünf Monaten war er von den sieben Jungtieren das zweitschwerste Tier mit 5,4 kg und macht einen sehr guten Eindruck: ohne Zweifel ein guter Kandidat für Schauen. In diesem Zusammenhang erinnere ich an die Worte des verstorbenen Altmeisters der Riesen-Zucht, Karl Schleicher aus Motten: „*Man muss den Riesen Zeit geben.*“ Wie recht er doch gehabt hat!

JOHANNES RENNINGHOFF